

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Zeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 103

Dienstag, den 1. September 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. Sept. d. Js., nachmittags 2 Uhr,
werden die **Zweitschen** von 9 Bäumen versteigert.
Zusammenkunft im Distrikt Sebling (Grabenweg).
Erbenheim, den 29. Aug. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf
aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen
an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht
angängig ist.

Frankfurt a. M., 27. Aug. 1914.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht,
daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde
stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Be-
reiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frank-
furt a. M. und zwar:

Abnahmestelle I für Sanitätshilfsmittel (Vazarett-
bedarf): Carlton-Hotel gegenüb. d. Hauptbahnhof
Abnahmestelle II für Bekleidungsstücke, Nahrungs-
und Genußmittel: Stellvertretende Intendantur
des 18. Armeekorps, Hedderichstraße Nr. 59, Erd-
geschoß rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando
unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwillige Gaben
(außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen
gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden.
Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige
einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen
ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht ent-
sprochen werden.

Frachtscheine, die mit nachstehender Bezeichnung

Frei!		Frei!
Freiwillige		Krankenpflege
Militärgut nach § 50 ^a der Milit.-Tr.-Ordn.		

äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen
gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeres-
verwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei
befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den
Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau
angeben. Jedes Frachtschein muß mindestens auf zwei
Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes
übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) ver-
sehen sein.

Kleinere Einzelsenden werden zweckmäßig den von
den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammel-
stellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert
den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für
die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch
Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Ab-
nahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind aus-
schließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees
des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie
die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen
vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen ab-
zuführen.

Cassel, den 21. Aug. 1914.

Der Territorialdelegierte d. freiw. Krankenpflege.
gez. Hengstenberg, Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Quartiergeber, welche Offiziere u. Mann-
schaften von der Munitionskolonie Nr. 40, Fernsprech-
Abteilung (Pionier 25) und Civilarbeiter von der Forti-
fikation Mainz in Quartier hatten und ihre Meldung
noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dies unter
Vorlage des Quartierbilletts bis zum 4. ds. Mts. auf
hiesiger Bürgermeisterei zu melden. Spätere Anmel-
dungen können keine Berücksichtigung finden.

Erbenheim, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen,
Roggen, Hafer, Heu — auch Kleeheu — und Weizen-
und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinenbruch. Einliefe-
rungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich
stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof,
Hafer " " " Rheinallee.
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlacht-
hause und in den Magazinen Finthen, Hechts-
heim, Kofenheim und Wiesbaden.
Erbenheim, 24. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Wehrbeitragspflichtigen werden
hiermit aufgefodert, das für 1914 fällige Drittel inner-
halb 3 Tagen zu entrichten; andernfalls die Einziehung
der Beträge im Wege des Wehrbeitragsverfahrens
erfolgt.

Erbenheim, den 1. Sept. 1914.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. September 1914.

Zum Sedantage 1914.

Sedan — was war uns Deutschen dieses Wort
geworden? Den Jüngeren ein historisches Datum, um
das sich wohl die Erinnerung an eine gewaltige
Waffenstat, das Gedenken an eine neu geschaffene deutsche
Einheit rannte, aber dies Alles oft bloß noch künstlich
durch überkommene Feiern und Reden gestützt! Den
Älteren aber, den Mitkämpfern und Mitzeugen jenes
unvergessenen 1. und 2. September 1870, der Anlaß
zu immer stärker werdender Wehmut mit jedem neuen
Sedantage. Wie wenn man in ein langsam, aber
stetig weiter verglimmendes Abendrot blickt, schön, aber
ohne Kraft und Wärme. Ein leiser Schmerz auch über
die immer rascher hinschwindende Dankbarkeit der
Nation für das, was die Väter einst Großes getan.

Da wendet der allmächtige Gott mit majestätischem
Griff das leibschriebene Blatt der Weltgeschichte, um
Weltgeschichte sondergleichen zu verzeichnen; kaum eine
Zeile, und doch schon in Flammenschrift, steht auf der
neuen Seite geschrieben an heutigen Sedantage! Und
nun, du deutsches Volk, ist's nicht, als wäre ein lichter
Blitz durch alle Hüllen und Nebel der letzten Jahrzehnte
gefahren und als stünde, neu verklärt, der große Tag
von Sedan wie leuchtende Gegenwart vor deinem
geistigen Auge? Welch eine Wendung durch Gottes
Führung! Der Geist der Väter neu erwacht, ihr Mut
ins Riesenhafte gewachsen, abermals und unzerbrechbar
zusammengeschweißt das Band zwischen allen Stämmen
nicht nur, nein, allen Ständen, Parteien und Kreisen:
Ein Gott, Ein Kaiser, Ein Reich, Ein Gedanke: siegen
oder sterben für des Vaterlandes Macht und Ehre!

Sedantag 1914. — seit 44 Jahren kein Tag hell-
schimmernder im Glanze nationaler Kraft und Größe!
Und doch schon fast überstrahlt von Gesehnissen der
ungewaltig hämmernden Gegenwart! Die Weltge-
schichte hat noch kein Schlachtfeld in gleicher Riesenaus-
dehnung gekannt wie das der Tage von Mülhausen,
Metz und Longwy im gewaltigen August 1914. Und
noch hatten bis dahin nicht zu gleicher Frist Millionen
gerungen, Brust an Brust, eine Welt in Waffen! Frei-
lich, noch hatte auch kaum je eitle Machtgier, feiger
Verrat und wilde Halbbarbarei schmählicher des
Deutschen Reiches stolze Grenzen umlungert, als jetzt!
Aber gewaltiger hat Deutschlands schimmernde Wehr
auch noch nie sich erhoben, seitdem die Erde kreist, um
für Recht, Wahrheit und Freiheit den Kampf der Ent-
scheidung zu kämpfen!

Welch eine Wendung durch Gottes Führung! Auf
Frankreichs Gefilden brachte der Sedantag 1870 einst
die eigentliche äußere Entscheidung. Der Sedantag 1914
schaut auf Größeres, obwohl der endgültig vernichtende
Schlag auf das Haupt der Feinde noch aussteht. Er
schaut auf den inneren Sieg der gesamten deutschen
Nation! Er blickt auf ein Volk, das seinen Gott
wiederfand, das wieder beten gelernt hat, wie im
Palast, so in der ärmsten Hütte, das alle deutschen
Idee, Frömmigkeit, Zucht und Sitte, Treue und
Wahrhaftigkeit, hell wieder aufstrahlen läßt als heiliges

Erbe der Väter. Groß vor den Menschen, klein vor
Gott!

In diesem Sinne, bist du, Sedantag 1914, schon
heute der entscheidende Siegestag der neuen deutschen
Nation! In der Kraft dieses Sieges: Auf, mit Gott
wollen wir Taten tun, mit Gott für Kaiser und Reich!
Und der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

* Auskünfte über Heeresangehörige. In
zahlreichen an den Generalquartiermeister gerichteten
Zuschriften wird Auskunft über den Verbleib und
Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erbeten. Solche
Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen
einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit.
Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweise-
bureau in Berlin, Dorotheenstraße, zugeleitet, bei dem
alle Nachrichten über die Verluste beim Feldheer zu-
sammenfließen. Es empfiehlt sich daher dringend, so-
wohl im Interesse der Beschleunigung wie auch der Ge-
schäftsentlastung, derartige Zuschriften unmittelbar an
das Zentralnachweisebureau zu richten.

* Kriegsfürsorge. Der Frauenverein „Kriegs-
fürsorge“ ist schon rührig an der Arbeit. Nachdem die
Unterstützungsbedürftigen festgestellt worden sind, wurde
beschlossen, folgende Unterstützungen zu gewähren: Eine
Frau mit Kindern erhält 2.50 M. und eine kinderlose
2 M. wöchentlich; außerdem wird für jedes Kind unter
15 Jahren 50 M. ausbezahlt. Es werden Gutscheine
zu 50 Pf. ausgegeben, wofür Fleisch, Bad- u. Spezerei-
waren gekauft werden können. Es erfolgt wöchentliche
Abrechnung. Jeden Dienstag abend findet im Gasthaus
„zum Schwanen“ eine Sitzung des Arbeitsausschusses
statt.

* Kirchliche Wahlen. Am Sonntag vormittag
fanden im katholischen Pfarrhause zu Vierstadt die
Wahlen zum Kirchenvorstand und der kirchlichen Ge-
meindervertretung statt. Der Kirchenvorstand setzt sich
nunmehr zusammen aus folgenden Herren: Pfarrer
Urban, Dachdeckermeister Heinrich Rieth, Tiefbauunter-
nehmer Wilhelm Schreiner, Vorsteher a. D. Karl Leih-
bach, Polizeisekretär Wilh. Gattung, Weinbändler Franz
Hofmeister, sämtlich von Vierstadt, und Spediteur Hugo
Sturm von hier. Zur Gemeindervertretung gehören:
Gastwirt Friedrich, Magistratssekretär Hans Stod, Wasch-
meister W. Schenkelberg, Vergolder Herm. Wilo, Fuhr-
mann Mich. Mitter, Ingenieur Wilh. Henne, Tagelöhner
Anton Angler, Privatier Jos. Nigling von Vierstadt,
Techniker Franz Mayer, Polizeisekretär R. Breitenbach,
Polizeisekretär L. Schmelz, Fabrikarbeiter J. Watterlohn,
Oberpostschaffner Jak. Kern und Weichensteller J. Kar-
bach von hier, Küstermeister Peter Ungeheuer, Tagelöhner
Wilh. Hartmann aus Kloppeheim und Töpfermeister
Michael Schud und Tagelöhner Georg Mollath aus
Jgstadt.

* Zur Nachahmung empfohlen. Ein
waderer Schneidermeister in Mannheim hat folgende
Bemerkung an sein Geschäftskolossal angeschlagen: Tuch-
reisenden, welche sich vertrauen, mir gefaltete Waren an-
zubieten, ist der Zutritt untersagt. Bei Zuwiderhand-
lungen tritt ein kräftiger deutscher Gummischlauch in
Tätigkeit. Heinrich Weinreich, Schneidermeister.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 1. Sept.: Eröffnung der Spielzeit. Volks-
vorstellung (Volkspreise). Neu einstudiert: „Prinz Fried-
rich von Homburg“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 2.: Geschlossen.

— Wiesbaden, 31. Aug. In der Stadtverord-
nenversammlung wurde beschlossen, die Unterstützung der An-
gehörigen von ins Feld gezogenen Wiesbadener Bürgern
so zu erweitern, daß der vom Staat gewährte Unter-
stützungsbeitrag um die gleiche Summe aus städtischen
Mitteln erhöht werden soll. Alle in Wiesbaden unter-
stützungsberechtigten Personen, die vor der Mobilmach-
ung drei Monate in Arbeit standen, sollen bei Notstands-
arbeiten einen Erwerb finden. Für diese Arbeiten sind
100,000 Mark bewilligt worden.

— Mainz, 31. Aug. 250,000 Mark Kriegsunter-
stützung haben die Gustavsburger Werke der Maschinen-
fabrik Augsburg-Münchberg für ihre zu den Fahnen ein-
berufenen Beamten und Arbeiter zur Verfügung gestellt.
Dieselben Summen wurden auch für die Arbeiter und
Beamten der beiden anderen Geschäftsstellen zu Augs-
burg-Münchberg und Duisburg, zusammen also 1 Million
Mark bewilligt.

Plauderer.

Es ist den maßgebenden Behörden bekannt geworden, daß Erdarbeiter, die von Arbeiten an Festungswerken im Osten zurückkehrten, in Wirtschaften nicht nur ihre Ergebnisse erzählten, sondern auch Schilderungen von ihrer Arbeit machten, deren Bekanntwerden dem Feinde zu unserem Nachteil Winke geben könnte. Die Erzähler haben, davon sind wir überzeugt, nicht die geringste Absicht, deutsche Interessen zu gefährden; sie werden aber nicht immer imstande sein, in ihrer Unterhaltung die richtige Grenze zu ziehen. Sie sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse jeder Unterhaltung über die Art ihrer Arbeit an den Festungswerken enthalten, denn man darf nicht vergessen, daß wir uns in einem Ausnahmezustande befinden, unter dem der leichtsinnige Erzähler sich eine ungemein schwere Strafe zuschieben könnte.

Wie zuverlässig übrigens die amtlichen Stellen in Ostpreußen die augenblickliche Lage dort beurteilen ist auch aus folgender Mitteilung zu ersehen. Danach tadelt der Landrat des Kreises Rastenburg die Verbreiter aufregender Gerüchte, die von einigen ängstlichen Gemeinbürgern „in memmenhafter Weise“ geglaubt und noch übertrieben werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisherigen zuverlässigen Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist, und daß nach den bisherigen Erfolgen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel sprengt. „Von dieser Auffassung ist es noch weit bis zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vordringen unbedingt rechnen, und als sei der Durchbruch der Deiche in der Elbinger Niederung mehr als die für den Kriegsfall mit unserem russischen Nachbar freigeplante Schutzmaßnahme. Wir haben oft genug aus Rußland her unerwartetes Weichselhochwasser ins Land bekommen, nun wollen wir mit unserem eigenen Entschluß die Ueberflutung zwischen den Schuttdämmen bewirken, die unsere große östliche Stromschranke vollends unübersteigbar für jeden Feind verbreitert. Dieses Schutzwerk ist von demselben vorsichtigen Geist eingegeben, der auch die Königsberger Festungsmaßnahmen bestimmt hat. Kein Anlaß zur Niedererschlagenheit, sondern eine Sicherung unserer Lage.“

Rundschau.

Deutschland.

Williger Trost für Belgien. Seit das belgische Gebiet durch die deutschen Soldaten verlegt worden und belgisches Blut geflossen ist, um den deutschen Durchzug zu verhindern, sind die beiden Nationen untrennbar verbunden und fortan zusammen Eins geworden. Frankreich ist entschlossen, alles zu tun, um das Gebiet seines Bundesgenossen frei zu machen, und es erachtet seine Aufgabe erst dann vollkommen gelöst, wenn kein deutscher Soldat mehr auf belgischem Boden geblieben ist. Williger Trost! werden einsichtige Belgier heute sagen.

Der Güterverkehr nach Holland ist jetzt auch über Emmerich freigegeben. Der Verkehr nach Italien über Austerlitz ist nur für Eil- und Frachtgut in Wagenladungen zugelassen. Mit Rücksicht darauf, daß die Güterwagen noch in hohem Maße für militärische Zwecke notwendig sind, liegt es im eigenen Interesse der Verfrachter, sie darauf hinzuweisen, mit der Anforderung von Güterwagen zunächst noch möglichst zurückzuhalten und Wagen nur für die unumgänglich notwendigen Sendungen anzufordern. Es könnte sonst leicht der Fall eintreten, daß erneut Einschränkungen des Güterverkehrs angeordnet werden müßten.

Die Zeppelinfurcht

nimmt in Frankreich immer größeren Umfang an. Eine Belagerung von Paris, nur von deutschen Luftschiffen ausgeführt, hält man nicht für ausgeschlossen. Tag und Nacht manövrierten französische Flieger über der Hauptstadt, um Paris vor feindlichen Luftschiffen zu schützen. Strengste Sicherheitsmaßregeln wurden in ganz Frank-

Ohne Trauschein.

35.

Wüßte er nur erst, wohin jetzt! Da fiel ihm die Moosburg ein, und der Gedanke war wie ein Lufthauch für einen Erstkündenden.

Am Tage, als er mündig geworden, hatte Genoveva ihrem Sohne den Kaufakt der Burg als Eigentum übergeben.

Dorthin wollte er gehen; dieser Fleck Erde war sein, sein einziger unbesetzter Besitz.

An diesem Erbe seines Vaters klebte keine schmachvolle Erinnerung; denn dort lag und stand heute noch Alles wie in seiner Kinderzeit, in der Zeit, als die Hände seiner Mutter noch rein gewesen.

Im blauen Zwielicht des ersten Morgengrauens fuhr er nach demselben Bahnhof, auf dem er gestern mit Befürchtungen eingetroffen war, die ihn sehr gequält.

Was lag ihm heute daran, ob schon sein erster Atemzug mit Schande zusammengehangen oder nicht? Es hatte das nichts mehr zu bedeuten.

Er legte die wechselnden Stationen seiner Reise zurück, ohne in seiner Stumpfheit darauf zu achten, wie Orte und Tageszeiten vorübergingen.

Als er in Lahmegg eintraf, war der Abend schon hereingebrochen. Er beauftragte den Postillon sein Gepäck auf der Post einzustellen und ging im Schutze der Dunkelheit unerkannt seinem Hause zu.

Es kloppte einige Male, dessen Güter herauszuklopfen, welche bereits zu Bett gegangen waren.

Seit Jans's Verheiratung war Klas, der frühere

reich getroffen. Keine Volksversammlungen auf Straßen, kein Rufen und Lärmen, keinerlei Umzüge usw. werden geduldet. In allen Straßenecken sind die Verbote angeschlagen. Dessen ungeachtet sieht man immer wieder, wie unter deutscher Leitung stehende Läden geplündert werden. Der Patriotismus, der eine schnelle Verbrüderung der Bürger herbeiführt, wurde ein Mittel, um ungehindert zu rauben und auf billige Weise die Eigenschaft zu befriedigen. Trotz alledem drücken französische Zeitungen dauernd ihre Freude und Bewunderung über die „für die ganze Welt vorbildliche Haltung des französischen Volkes“ aus. Wie sinnlos und jeder Logik bar dieses Treiben des Volkes ist, scheint keinem in Paris aufzufallen. Da werden täglich z. B. zahlreiche der kleinen Magazinen zerstört. Gerade diese Läden, die durch ihre billige Ware sich großer Beliebtheit erfreuen, hatten den am stärksten bevölkerten Stadtteilen von Paris großen Nutzen gebracht. Wenn auch Deutsch den Unternehmungen vorstanden, so waren es doch französische Firmen, denen diese praktischen Einrichtungen ihr Dasein verdankten, und von französischem Schlachtwie wurden die Erzeugnisse dieser Läden hergestellt. Wie kann man ein Volk, das mit so sinnloser Zerstörungswut, mit so bestialischen Mitteln vorgeht, nur einen Augenblick als ein „vorbildliches“ bezeichnen!

Europa.

1) Rußland. Es gelang den Revolutionären, die Verfassung in Odesa an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolution.

2) Italien. Die Ausrufung eines italienischen Schiffes bildet eine glänzende Beleuchtung des jetzt erwähnten Wortes des englischen Premierministers „England sei fest entschlossen, das öffentliche Recht in Europa zu bewahren.“ Italien wird aus diesem Vorgehen erkennen, was Englands Anerbietungen und freundschaftliche Versicherungen wert sind. Für alle Völker aber ergibt sich die Lehre, daß wirklich das Recht erst zur Geltung kommen kann, wenn einmal die Zwangsbürgen, die britische Gewalttherrschaft an allen großen Meeresstraßen errichtet hat, niedergestrichen sein werden.

3) Frankreich. Der Republik selbst droht keine Gefahr; es gibt keinen siegreichen General, der sie um-

werfen könnte; die Prinzen von Orleans und der Prinz Viktor Napoleon halten sich fern auf fremder Erde; der bonapartistische Präsident hat sich nicht einmal der belgischen Armee angeschlossen, sondern es vorgezogen, von Brüssel nach London überzuflüchten. Aber dem konservativen Vögeltum, das durch Poincaré, Briand und Delcassé seine Herrschaft ausübt, wird die von links kommende demokratische Masse um so sicherer die Macht entreißen, je mehr die Täuschungen über die Lage vor den unausbleiblichen Ereignissen verfliegen werden.

4) Die Franzosen fechten für eine schlechte Sache, davon ist jeder bei uns überzeugt. Aber ihnen rechnet auch unter den jetzigen Verhältnissen der Deutsche zu gut, daß sie eine Ursache hatten uns zu zürnen. Die Nebensache wäre zwar im Laufe längst erloschen, wenn nicht eine Clique von Egoisten und Hebern immer wieder gestachelt hätte. Aber sie war vorhanden, und unter ihrem Druck ist jenes verwerfliche Bündnis mit Rußland geschlossen worden, das die Ursache dieses Krieges geworden ist. Bei England fehlt eine solche Ursache, die unsere Gefühle mildern könnte, vollkommen.

5) England. Am Suezkanal und Roten Meer ist der Nachdienst verschärft. Verteidigungswerke sind errichtet. 3000 Mann vom Okkupationskorps sind nach England eingeschifft und durch indische Truppen ersetzt, von denen die ersten bereits in Helipolis einquartiert sind.

6) Montenegro. Nach Aussage montenegrinischer Gefangener habe sich König Nikita aus Cetinje nach Serbien geflüchtet.

7) Serbien. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände, welche die Gefahr von Seuchen heraufbeschwören. Das massenhafte Zustromen der Bevölkerung aus den Grenzbezirken trägt zur Verschönerung der Lage bei. Die Preise für Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen. Eine herbe Enttäuschung für die Bevölkerung sei das Verhalten Rußlands, dessen Hilfe bis jetzt nur durch die Entsendung einiger russischer Offiziere und einer Anzahl russischer Freiwilliger in Erscheinung tritt.

Patenträuber.

Die englische Maßregel kann nur ein mitleidiges Kopfschütteln darüber erregen, wie England mit seinem



Franktireure.

Das Franktireurwesen soll wegen der großen Strenge, mit der dagegen vorgegangen wird, sehr abgenommen ha-

ben. Jedes Dorf, aus dem ein Schuß fällt, wird abgebrannt, desgleichen sind ganze Waldungen in Flammen gesetzt worden. Das wird wohl helfen!

Knecht, zur Aufsicht über die Moosburg bestellt worden.

Er und sein Weib kannten nicht wenig, als sie gewahr wurden, es sei „der junge Herr“, welcher so spät und ungemeldet Einlaß begehrte.

Sein verstörtes Aussehen fiel selbst diesen Leuten auf, aber sie unterstanden sich nicht, ihn zu fragen, ob die anderen Herrschaften nachkamen.

Die Zimmer waren in guter Ordnung. Rasch besorgte die Frau das für die Nacht Notwendigste und ließ Siegmund dann allein.

Hier in diesem trauten altertümlichen Zimmer, das für den Knaben eingerichtet worden, seit er nicht mehr in dem seiner Mutter schlief, hier sprenkte unbändiger Schmerz die Stille, welche den Unglücklichen bisher nahezu versteinerte.

Schluchzend wie ein Kind, warf er sich über das Bett hin, dessen Kissen die Hand seiner Mutter so oft geglättet, wo er noch als reisender Knabe oft ihren Gute-Nacht-Kuß empfangen hatte.

Jede Stunde dieser Nacht füllte sich ihm mit Bitternissen des Todes.

Am nächsten Morgen äußerte er sich gegen Klas darüber, daß er einige Zeit hier verweilen würde, sich nicht wohl befände und deshalb für etwa anfragende Besucher nicht zu sprechen sei.

Dann setzte er in vorchriftsmäßiger Form ein Gesuch um Verabschiedung als Offizier auf, couvertierte und sandte Klas damit nach Lahmegg, um das Schreiben heute noch der Post zu übergeben.

Während der nächsten Tage brach der Frühling mit Macht in das Tal, welches über und über in Blüten stand. Die Leute in der Gegend, die „den jungen Herrn“ sahen, meinten zwar Alle, er müsse recht krank gewesen sein, weil er gar so verfallen aussah, das würde sich aber bald wieder geben.

Er ginge ja fleißig spazieren mit dem Herrn Kaplan, und wenn man an der Moosburg vorüber käme, höre man ihn Klavier spielen nach Herzenslust. Siegmund brachte wirklich einen guten Teil des Tages am Flügel zu, war überhaupt unablässig beschäftigt — am Schreibtische oder mit Büchern.

Tief in die Nacht hinein schimmerte noch das Fenster seines Zimmers. Kam ein verspäteter Wanderer zu Fuß oder Ros das Tal entlang, so mochte sich dieser wohl des friedlichen Scheines freuen, ohne zu ahnen, welche unaussprechliche Qualen sich dort in Einsamkeit abspielten.

Die stolze junge Seele wollte ihre Wunden keinen sehen lassen, nicht einmal den Freund, der von ihnen wußte.

Gegen Abend, wenn der Kaplan frei war, kam Siegmund hinab, ihn abzuholen; dann wanderten Beide weit hinaus, taleinwärts, waldauswärts und sprachen über alles Mögliche, was ihre Studien, was Welt und Menschen in ihnen angeregt hatten, nur nicht von Dem, was ihnen am Herzenehrte.

Oft kehrten sie erst bei eingebrochener Nacht zurück, wenn das Dunkel schon den rauchenden Inn bedeckte und die Funken der Schmiedehammer farbiger sprühen

bringen internationalen moralischen Kredit wirtschaftet. Die Vernichtung der deutschen Handelsmarken heißt, daß grundsätzlich der Wettbewerb von den Engländern mit Hilfe von Enttäuschung geführt werden soll. Diesen Grund- sätzen mögen sich vielleicht einige wenig anspruchsvolle Firmen während des Krieges vorübergehend zu Ruhe ma- chen. Daß nach dem Krieg eine Wiedereinführung in den vorigen Stand erfolgen wird, kann kaum zweifel- haft sein.

Die Nichtigerklärung von Patenten Deutscher ist eine ganz kopflose und leere Maßregel. Schwere wird ir- gend ein Industrieller ein deutsches Patent, das bis- her in England noch nicht unter Lizenz oder sonstige Ausnahmefälle wurde, jetzt auszuführen anfangen, denn zur Aufnahme einer neuen Fabrikation sind die Zeiten auch in England ungeeignet. Die längsten Gesichter aber wer- den die englischen Lizenznehmer solcher Patente deutscher Inhaber machen, die zwar jetzt von ihrer Lizenzzah- lung befreit sind, wenn sie nicht etwa die Lizenz gegen eine einmalige Vorauszahlung erworben haben, die aber doch bisher vorgezogen hatten, die Lizenzen zu zahlen. Wenn von anderer englischer Konkurrenz befreit zu sein. Ebenso verlegen werden die englischen Inhaber deutscher Patente sein, die jetzt Repressalien von Deutschland be- fürchten.

Die Bedeutung der kurzfristigen Maßregel geht wohl nicht viel über eine allgemeine, nicht auf den besten Teil der englischen Handels- und Industriewelt berech- nete Stimmungsmache hinaus. Jedemfalls aber wird die internationale Geschäftswelt mit dieser Verletzung von Treu und Glauben durch die englische Regierung künf- tig zu rechnen wissen; den dauernden Schaden von die- ser Treibenerpolitik wird England selbst davontragen!

Aus aller Welt.

1) Bern. Die Franzosen wollen im Auslande Schutz kaufen. Agenten des französischen Kriegsmini- steriums erschienen in der Schweiz, um möglichst große Posten derber Herrenschuhe anzukaufen; der Preis, so erklärten sie, spiele gar keine Rolle. Die Abschlüsse konnten jedoch nicht vollzogen werden, da die Schweiz auf Herrenschuhe, wie auf alle anderen für den Krieg notwendigen Gegenstände, ein Ausfuhrverbot erlassen hat. Zamenten sehen der französischen Kriegsverwaltung in allen Arten und Mengen für die Ausfuhr zur Ver- fügung; Männerchuh aber braucht die mobilisierte Schweiz selbst. Die Franzosen mußten also unvorteil- hafter Dinge wieder abziehen. Sie wurden in Amerika den Versuch wiederholen und dort vielleicht mehr Glück haben.

2) Reims. Eine Anzahl hervorragender französi- scher Champagnerfabrikanten in Reims und Epernay soll der französischen Regierung viele Millionen Franken da- für angeboten haben, wenn der Zug der französischen Armee sich nicht über die Champagne hinwegbewegen werde, da nicht nur die Reifung (Neuanpflanzung von Schößlingen) von ein und zwei Jahren vernichtet werde, sondern die ganze französische Rebekultur auf Jahr- zehnte hinaus zugrunde gerichtet werden könne.

3) London. Ebenso wie in England haben auch in Rußland und in Frankreich Vorurteile, daß der deutsche Außenhandel zu mächtig werde und die eigenen Interes- sen am Weltmarkt zurückdränge, sehr erheblich zur po- litischen Spannung und schließlich Explosion beigetra- gen. Das Vertrauen auf die gerechte Sache, auf die Stärke der deutschen Waffen und auf die moralischen Kräfte Deutschlands lassen hoffen, daß die nun auf den Schlachtfeldern zu fallende Entscheidung statt der von unseren Feinden gewünschten Vernichtung der deutschen Wirtschaftserfolge eine neue, von neidvollen Widersachern nicht gehinderte Entfaltung aller Zweige des ökonomi- schen Lebens gewährleisten wird.

Bienenkörbe als Waffe.

Dem Feldpostbriefe eines Kämpfers, der zwischen Lüttich und Namur steht, entnehmen wir folgendes:

„Beiden war die Bürde, die sie trugen, gleichsam gelüftet, während sie beisammen waren.“

Als Siegmund eines Abends nach solcher Wande- rung heimkehrte, sah er zu seiner Verwunderung schon von Weitem die Wohnzimmertür der Moosburg erleuchtet.

„Klar empfing ihn vor der Tür mit der Meldung, Herr Fügen sei angekommen.“

Siegmund's Stirn verdunkelte sich; es war ihm äußerst unlieb, Fügen hier zu sehen, während er sich noch nicht hatte überwinden können, ihm Nachricht zu geben.

Es fuhr ihm durch den Kopf, dieser könnte durch das Friesack oder den Oberst selbst von seinem Ab- siedlungsgehege gehört haben und käme nun, ihn deshalb zu examinieren.

So trat er mit kaum beherrschter Verstimmlung hin und erkannte bei seinem ersten Blick auf den alten Freund, daß auch dieser ziemlich finstern drein schaute.

„Ohne ihn erst zu Worte kommen zu lassen, bot Siegmund ihm die Hand und sagte in hastigem, gezwun- genem Ton:

„Willkommen auf der Moosburg, lieber Meister! Das ist unverschämte — fast vermute ich, daß eine von colportierte Sensationsnachricht Sie hierher ge- führt.“

„Nicht eben das“, erwiderte Fügen etwas trocken. „Es hätte sich wohl zu Hause abwarten lassen, bis diese Novelle direkt an mich gelangen würde.“

„Daß Du hier bist, habe ich allerdings durch Mar- schalen, was mich herführt, ist aber ein Auftrag Deiner Mutter.“

„Nachdem hier verschiedene Dörfer angezündet wor- den sind, ist das Verhalten der Bewohner anders ge- worden. Sie haben ihre Kampfmethoden aufgegeben, wobei ich erwähnen möchte, daß es modern war, mit ge- füllten Bienenkörben aus den Fenstern zu werfen, und versuchen es mit Freundlichkeit. Solche Familien wer- den von uns auch nicht belästigt. Gestern haben wir zwei Dörfer erschossen und geteilt. Gemüse gibt es zur Genüge. Morgen wird nun hoffentlich dieses Män- dchen aufgehoben werden. Wie man so erfahren kann, scheint es nach R. zu gehen. Der Weg ist aber arg verbaut. Es zählt zu den besonderen Aufmerksamkei- ten der Belgier, alle Bäume an den großen Verbindungs- straßen zu fällen, die dann mit der Krone quer über über den Weg gelegt werden. Dann kommen kleinere Gräben von acht bis zehn Meter Durchmesser, etliche Lagen Stacheldraht und andere niedliche Sachen. Wenn sie aber denken, daß unsere braven Pioniere sich daran ergötzen, so sind die Deutschen schief gewidelt. Unsere Pioniere nehmen einfach ganze Dörfer gefangen und dann geht es mit Kind und Regel ohne Mühe zu den verbaute- ten Straßen, wo unsere Pioniere auf geeigneten Baum- stümpfen mit Gelächern dem geschäftigen Treiben der Be- wohner dauernde Aufmerksamkeit schenken.“

Kleine Chronik.

1) Sühne. Belgien muß nun fühlen, daß es die Folgen seiner Haltung zu tragen hat. Es ist daneben auch ganz selbstverständlich, daß eine Entschädigung un- sererseits für die niedergebrannten Dörfer und Ortsschaf- ten und für die sonstigen Verluste, die den Belgiern zum Teil durch ihre eigene Verschuldung durch die Frank- reichsunternehmen entstanden sind, nicht in Frage kommen kann. Weiterhin dürfte es sich von selbst verstehen, daß unsere Armeeleitung naturgemäß dafür Sorge tra- gen wird, daß der Bedarf an Lebensmitteln, Pferdefutter usw. im Inland selbst gedeckt wird und dadurch das In- land ganz wesentlich entlastet wird. Man könnte ja gegebenenfalls eine derartige Naturalleistung in die auferlegte Kriegssumme mit einbeziehen.

2) Siegestrophäe. Man teilt mit, daß die Fran- zosen in einem Auto einen Grenzpfahl aus Elfen nach Paris gebracht haben, der als Siegestrophäe auf dem Boulevard des Italiens aufgestellt wurde. Dieser famose Grenzpfahl ist ein reizendes Gegenstück zu der harmlosen Postkarte, die die Russen in Gdansk „erobert“ haben. Russen und Franzosen denken wahrscheinlich, in der Not reißt der Teufel Fliegen. Wir gönnen den Herrschaften das kindliche Vergnügen und stellen fest, daß uns die an beiden Fronten bereits eroberten Geschütze und Fahnen ungleich größeren Spaß bereiten.

3) Hart. Einen Deutschenreiter hat ein hartes Schicksal getroffen. Es ist der Generaldirektor der Co- kerillwerke in Seraing, Herr Greiner. Vor einigen Monaten hatte er sich in der schärfsten Weise gegen den deutschen Wettbewerb auf industriellem Gebiet aus- gesprochen. Jetzt sitzt er gefangen in der Direktorenwoh- nung zu Seraing, dem ehemaligen Landstätt der Fürst- bischöfe. Die deutschen Behörden hatten ihn aufgefors- chert, für sie zu arbeiten. Da er sich widrig, über- nahm ein Offizier die Leitung der Werke und gab durch Anschlag bekannt, daß er seine Befugnisse neben dem Generaldirektor ausübe, daß das Personal weiter in Tätigkeit bleibe, Angestellte und Arbeiter aber sich pünkt- lich nach den Befehlen des Befehlshabers zu richten hät- ten. Wegen der Teuerung der Lebensmittel erkennt das preussische Kriegsministerium den Arbeitern für die Dauer des Krieges eine 50prozentige Lohnerhöhung zu; will- fährliche Verstärkungen werden durch die Kriegsgewichte abgeurteilt. Es ist indes anzunehmen, daß die wallo- nischen Arbeiter sich nicht einfinden werden. Auf einer Anzahl Werke wird wieder gearbeitet, aber mit einem geringen Bestande an Leuten.

4) Kofakenangst. In Kutno in Polen war ein Oberst mit der Aushebung der Rekruten und der Re- quirierung des Pferde- und Wagenmaterials beauftragt. Das Geschäft sollte auf dem Marktplatz von statten geben.

Siegmund fuhr zusammen. Erst jetzt, wo das volle Licht der Lampe auf ihn fiel, gewahrte Fügen, wie elend und verfallen er ausah. Alle Empfindlichkeit war im Nu verweht.

„Siegmund“, sagte er in ganz verändertem Ton, „was hat das Alles zu bedeuten? Du sagst uns, daß Du nach Paris zur Mutter reisen wolltest; kaum bist Du einige Tage fort, so erfahre ich, daß Du von hier aus plötzlich Deinen Abschied eingiebst, und erhalte fast zu gleicher Zeit einen Brief Deiner Mutter mit einer Einlage, die ich Dir zugehen lassen sollte, falls ich wisse, wo Du Dich aufhältst.“

Frei heraus: es hat mich verdrossen, daß ich von Fremden zuerst erfahren mußte, welchen auffallenden Ent- schluß Du gefaßt hast; ich hätte Dich nicht aufgesucht, führte mich nicht ein zweiter Auftrag Deiner Mutter nach der Moosburg.

Ich will mich nicht in Deine Angelegenheiten drän- gen, aber ich darf Dich daran erinnern, wie ich für Dich gesonnen bin.“

Des jungen Mannes Augen wurzelten am Boden. „Was schreibt Ihnen meine Mutter?“ fragte er düster.

„Das kannst Du erfahren, nachdem Du ihren an Dich selbst gerichteten Brief gelesen. Hier!“

Er nahm ein verschlossenes Couvert aus seiner Brust- tasche und reichte es Siegmund hin, dessen Hand sich so zögernd ausstreckte, daß der Brief zur Erde glitt. Siegmund hob den Brief nun auf, aber legte ihn uner- öffnet auf den Tisch.

Ohne ein Wort zu sagen und ohne Aufenthalt nahm

plötzlich kam ein Bauer auf seinem Pferd im gestre- ten Galopp dahergesprengt und schrie in die Versamm- lung hinein: „Die Preußen kommen!“ Als der Oberst und die russischen Soldaten das hörten, ließen sie Hals über Kopf davon, alles im Stich lassend, nach Warschau zu. Als der Oberst mit seinen Leuten in Warschau ein- traf, stellte es sich heraus, daß der ganze Markt eine Finte war. Der Oberst wurde dann vor ein Kriegs- gericht gestellt. Ähnliches ereignete sich in Plock. Dort floh der Gouverneur mit seinen sämtlichen Beamten und Polizeimannschaften auf die Nachricht hin, daß die Preu- ßen sich näherten, nach Warschau. Der Gouverneur wurde sehr ungnädig in Warschau empfangen und auf direktem Wege wieder nach Plock abgeschoben. Inzwi- schen ist er, wie ich hörte, abgesetzt worden. Auf der Reise durch Wilna las ich in den Zeitung folgenden Tagesbefehl des dortigen kommandierenden Generals: Da ich zu wiederholten Malen Soldaten gefragt habe, ob sie wüßten, weshalb sie so frühzeitig in die Winter- quartiere (?) ausgerückt sind, und die Leute keine Ant- wort geben konnten, befahle ich den Vorgesetzten, die Soldaten über den Zweck unserer Uebung aufzuklären. Die Leute konnten demnach überhaupt nicht, daß der Krieg ausgebrochen sei. Das Volk kann einem leid tun, gegen das wir Krieg führen müssen; es leidet unschul- dig. Um so größer aber ist das Verbrechen der mör- derischen Großfürstenkluge.

Vermischtes.

— Zweihunderttausend Hunde in Paris, das ist für Friedenszeiten eine ganz hübsche Zahl. Wer wenn Paris wieder eingeschlossen ist, wie lange werden sie reichen?

— Schießbrillen. Zur Felddienstfähigkeit gehört ein möglichst vollkommener Gebrauch des Auges, und selbst geringfügige Sehfehler oder Mängel der Schärfe sollen durch Brillen ausgeglichen werden. In Friedenszeiten wird mancher Soldat, der nur wenig kurzichtig ist, die Brille im Dienst nur selten tragen, vorzugsweise bei Schießübungen. Da aber im Felde das Schießen die Hauptsache ist, so wird sich der kurzichtige Feldsoldat zu einem dauernden Tragen einer Brille verstehen müs- sen. Dadurch wird es um so wichtiger, daß er in jeder Hinsicht eine gute Wahl seiner Brille trifft. Die- se Notwendigkeit erstreckt sich nicht nur auf die Schärfe der Gläser, die naturgemäß nur durch geübte Optiker oder noch besser durch Augenärzte festgestellt werden muß, sondern auch auf den Sitz der Brille, den jeder selbst ausprobieren sollte, ehe er den Kauf abschließt. Wie doch eben mancher im Felde eine Brille tragen, der bisher noch keine Erfahrung in ihrem dauernden Ge- brauch gesammelt hat. Ueberaus wichtig ist ferner die Verhütung eines Verschlagens der Gläser, das geradezu einer Blendung gleichkommen kann. Außerdem aber ist an eine Brille, die hauptsächlich zum Schießen benutzt wird, noch eine besondere Anforderung zu stellen, die von einem gewöhnlichen Augenglas nicht erfüllt zu wer- den pflegt, neuerdings aber bereits mehr Beachtung ge- funden hat. Es gibt auch schon eigene Schießbrillen, die eine Gewähr dafür geben sollen, daß die Pupille des Auges stets durch die Mitte des Glases sieht. Frü- here Versuche zur Befriedigung dieser Bedingung machten eine besondere Einstellung der Brille vor einem Schusse nötig, waren also im Ernstfalle unbrauchbar, da der Soldat beide Hände braucht, und nicht etwa das Gewehr weglegen kann, um sein Augenglas zurechtzurücken. Schließlich ist die Lösung der Aufgabe in der Einrich- tung einer besonderen Ziellinse gefunden worden, die in einer bestimmten Stellung eingeklinkt wird. Sie führt den Brillenträger bei gewöhnlichen Sehen gar nicht, gibt ihm aber die Gewähr, daß sein Auge bei Schießen unter allen Umständen durch die Mitte des Glases sieht.

Junger Mann (der in einem Restaurant ein Stelldichein hat): „Nun habe ich des Wartens hal- ber schon drei Schnitzel gegessen; nun bestelle ich mir noch eins . . . wenn sie dann aber immer noch nicht da ist, dann geh ich!“

der Kapellmeister ein brennendes Handlämpchen vom Sei- tentische und ging, die Tür hinter sich offen lassend, in das anstehende Zimmer. Siegmund, der ihm me- chanisch nachblickte, sah dort das Schreibpult seiner Mutter, dessen Schlüssel sie stets bei sich führte, ge- öffnet und einige Häufchen Briefe und Papiere auf des- sen Platte geordnet, womit Fügen sich nun beschäftigte.

Siegmund schaute ihm einige Augenblicke mit stum- pfer Verwunderung zu; dann wandte er den Blick wieder auf den vor ihm liegenden Brief.

Bei der bloßen Vorstellung, was er enthalten möge: Worte der Rechtfertigung, der Erklärung, ersahte ihn Grauen und Ekel.

Da klang plötzlich, wie von fern her, Alles an sein inneres Ohr, was Lois so eindringlich von ihm gefordert. Er preßte die Lippen aufeinander und öffnete das Cou- vert. Das herausfallende Blättchen enthielt nur wenige Zeilen:

„Siegmund! Du verdammt mich, und ich werde Dich niemals wiedersehen. Ich bereue nicht, daß ich Dich mehr ge- liebt habe, als mein Glück und meine Ehre. Deine Eigene Ehre beruht auf Dir selbst. Lebe wohl!“

Seine Mutter Genoveva.“ Als Fügen sein Geschäft beendet hatte und in das Wohnzimmer zurückkehrte, fand er Siegmund, den Kopf in beide Hände vergraben, über den Tisch gebeugt, vor dem er saß.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

* Deutscher Einmarsch im Kongo. Eine Depesche aus Biareville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo. Die Truppen können, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ richtig hinzusetzt, entweder unmittelbar aus Deutsch-Ostafrika eingedrungen sein, das an Belgisch-Kongo angrenzt, oder aber aus dem deutschen Kamerun, wobei sie aber den französischen Kongo passieren mußten. Letzteres ist wahrscheinlicher, weil sonst die Meldung nicht aus der Hauptstadt von Französisch-Kongo gekommen wäre.

60.000 Russen gefangen.

* Berlin, 1. Sept. Der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weiser größerer Bedeutung, als bis jetzt übersehen werden kann. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet. 60.000 Gefangene, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze, Fahnen usw. sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten.

Hilfe für Ostpreußen.

Nach einer Meldung aus Essen hat der Zeichenverband, dem alle im Bergbau-Bereich vereinigten Zeichen des Ruhrbezirks angehören, in seiner Vorstandssitzung beschlossen, zur Hilfeleistung für Ostpreußen 100.000 M. zur Verfügung zu stellen.

Fortschreitendes Vorrücken der Oesterreicher.

* Wien, 31. Aug. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kampf dauert auf der ganzen Front nun schon den sechsten Tag ungeschwächt fort. Die Offensive unseres linken Flügels gegen Lublin macht weiter stetige Fortschritte. Auch sind in Ostgalizien die Kämpfe erfolgreich. Andauernd prachtvolles Wetter begünstigt unser Vorrücken in Kongress-Polen. Die Stimmung ist allenthalben zuversichtlich. Von der Front zurückkehrende Verwundete berichten vielfach über schlechte Haltung der russischen Truppen. Insbesondere das völlige Versagen der Kosaken, die sich nie auf Infanterieangriffe einlassen. Die russischen Granaten explodierten vielfach nicht.

* Wien, 31. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Esasonow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Kriegs wohlwollende Neutralität beobachten würde. Die Depesche hat die größte Sensation hervorgerufen.

Ein deutsches Flugzeug über Paris.

London, 31. Aug. Wie dem Reuterbureau aus Paris gemeldet wird, ist ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris geflogen und hat eine Bombe geworfen, die aber keinen Schaden verursachte.

Ein Anschlag auf den Zaren.

* Kopenhagen, 31. Aug. Als der Zar von der Petersburger Truppenbesichtigung zurückkehrte und über den Newski-Prospekt fuhr, feuerte ein Mann aus einer Entfernung von 50 Schritten einen Revolver schuß gegen den Wagen des Zaren ab. Der Zar blieb unverletzt. Dagegen wurde ein Kosak getötet. Der Täter, ein Techniker wurde verhaftet, der Polizeimeister abgeführt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, 2. Septbr., abends 8.30 Uhr: Kriegsbetstunde. Lied 262

An Liebesgaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen weiter ein: Von Frau Sch. 2 Hemden, Frau M. 10 M., vom Offizierskorps des 1. Bat. Landwehr-Regt. 87 M. 50., H. St. 10 M.
Gottes Segen über Gaben und Geber!

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer von: Pf. 5. 20 M., M. St. 3 M., M. 2. 5 M., S. 10 M., Ph. 5. 50 M., Sch. 5. 50 M., Sch. 13. 3 M., P. Sch. 5 M., Fr. 5 M., St. 5 M., Sch. Fr. 5 M., M. 2. 2 M., M. St. 5. Sch. 3 M., R. R. 50 M., 2 R. 1 M., Sch. 3 M., Sch. 2 M., Sch. St. 5 M., S. 5 M., Ph. 5. 3 M., Sch. 2. 10 M., Fr. 3 M., G. R. 6 M., F. 2. 50 M., insg. 210 M.; Ferner gingen bei mir ein von: Landwehrm. Schloß 2 M., Th. M. 324 M., an regelmäßigen Wochenbeiträgen 76.40 M.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch Abend 9 Uhr:

Zusammenkunft am Spritzenhaus.

Da durch die Mobilmachung ein großer Teil unserer Mitglieder ins Heer eingetreten ist, so ist es Pflicht eines jeden freiw. Feuerwehrmannes zu erscheinen u. brauchen wir Gründe hierfür wohl nicht besonders anzugeben.

Mit kameradschaftl. Gruß

Für das Kommando:

J. A.: Bechtold — Stäger.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Bestellungen in Strube's Saatweizen (1 Afsaat) und Saatroggen im Laufe dieser Woche zu machen, spätere Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ebenfalls ist Treber und Kleie für nächsten Monat in dieser Frist zu bestellen. Auch werden in nächster Zeit Brickets ausgeladen. Reflektanten wollen sich melden.

Der Vorstand.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Niederlage bei
Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.



**Biebricher
Essigfabrik**
Dr. Paul Frische
Biebrich a/Rh.

Goldene Medaille Wiesbaden 1909.

Grösste Essigfabrik
von Hessen-Nassau.
Garantie für reinste
Gärungs-Produkte.
Niederlagen überall. Tel. 97.

Bekanntmachung.

Nach der Versteigerung des Gemeinbesitzes (Zwetschen) am 2. d. Mts. läßt Louis Born von hier die

Zwetschen von ca. 50 Bäumen

versteigern.

Erbenheim, den 1. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

**Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,
ihre geliebte Wissenschaft dem Studium der selbst-
Methoden**

Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin

2 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium

Das Realgymnasium

Die Oberrealschule

Die Abiturienten-Exam.

Der Einj.-Freiwillige

Die Handelsschule

Das Lyzeum

Die Studienanstalt

Das Lehrerseminar

Die Bankbeamten

Der wiss. geb. Mann

Die Landwirtschafts-

schule

Die Ackerbauschule

Die landwirtschaftl.

Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

anzubekommen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Rustin, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Reichtum wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu er-

setzen, den Schülern

2. eine umfassende, gelungene Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Spinat

u. Bestebirnen

zum Einmachen abzugeben

Taunusstr. 13.

9 Einlegschweine

zu verkaufen. Karl Stein,
Neugasse 37.

Präservativcrem

Hirsch- und Salicylalg

Salicylstreupulver

Dialon- und Dermatol-

wundpuder

Franzbranntwein

empfiehlt

Drogerie Stäger.

Alleinverkauf des

„Original“ Friedrichs-

dorfer Zwiebackes.

Weizen, Korn,

Hafer

direkt von der Maschine zu

höchsten Tagespreisen per

Rasse kauft

Hch. Reinemer 1.

zu haben

Obergasse 4.

Schöne

3 Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort zu ver-

mieten.

Bierstädterstr. 9.

Pr. Qualität feine

Weizenkleie

per Zentner 6.30 M. Pr.

Weizenschalen

per Zentner 6.50 M. per

Rasse frei Haus liefert

H. Reinemer 1.

Mehrere Sort

Treber

wöchentlich abzug. Näh. b.

Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.